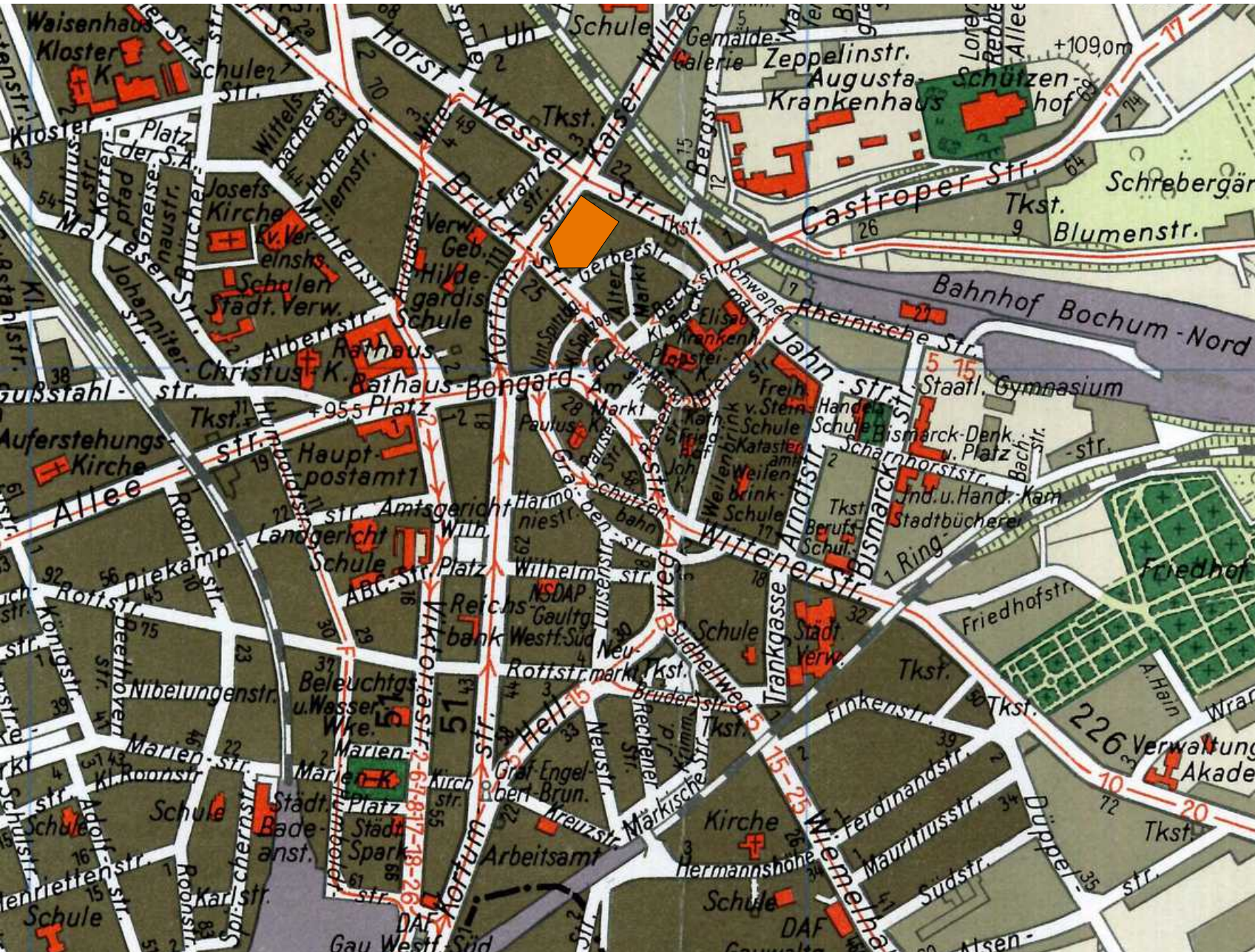


Stolpersteine für Max, Johanna mit Tochter Erika Michel



Am 12.12.2019 sind im Stadtarchiv Bochum die Rechercheergebnisse für die Familie Michel vorgestellt worden.

Auf dem Ausschnitt des Bochumer Stadtplans von 1939 ist die Verlegestelle Brückstraße 18 markiert.



Max Michel wurde am 6. Oktober 1890 in Burgsteinfurt geboren. Er hatte fünf Geschwister, vier ältere, Sally, Bertha, Julius und Hermann und eine jüngere Schwester namens Ida, die zwei Jahre nach ihm geboren wurde.

Während seine Geschwister in Burgsteinfurt wohnen blieben, zog Max Michel zunächst nach Duisburg und 1921 nach Gelsenkirchen. Dort lernte er seine Frau **Johanna "Henny" Rosenthal** kennen, die er am 27. Oktober 1922 heiratete.

(Foto von Max aus der digitalen Bildersammlung von Yad Vashem)

Henny Michel war die Tochter von Franziska Rosenthal, über deren Ehemann leider keine Unterlagen vorliegen. In den Adressbüchern der Stadt Bochum wird sie als Witwe aufgeführt. Johanna "Henny" Rosenthal wurde am 31. Mai 1900 in Bochum geboren, sie hatte zwei jüngere Geschwister Josef und Irma, die 1902 und 1903 in Gelsenkirchen zur Welt kamen.

In den Adressbüchern der Stadt Gelsenkirchen ist die Wanner Straße 4 im Ortsteil Gelsenkirchen-Resse als Wohnsitz von Max Michel angegeben, und zwar ab 1924. Die Berufsbezeichnungen sind Handlungsgehilfe oder Handelsvertreter.

Am 11. April 1925 wird die einzige Tochter des Ehepaares Michel geboren. Sie bekommt den Namen **Erika**.

Nr. 1996

(Aufgebotsverzeichnis Nr. 2828)

Gelsenkirchen, am sechsindeihundert
Oktober tausend neunhundert neunundzwanzig

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschienen heute zum Zwecke der Eheschließung:

1. der Kaufmann Max Michel

der Persönlichkeit nach _____

_____ he kennt

geboren am sech in Oktober

des Jahres tausend neuf hundert unneunzig

zu Burgsteinfurt, Kreis Steinfurt

Geburtsregister Nr. 120 des Standesamts in Burgsteinfurt

wohnhaft in Gelsenkirchen, Ottilienstraße 7

2. die Johanna Rosenthal, ohne Beruf

der Persönlichkeit nach _____

_____ kennt

geboren am einunddreißig in Mai

des Jahres tausend neun hundert

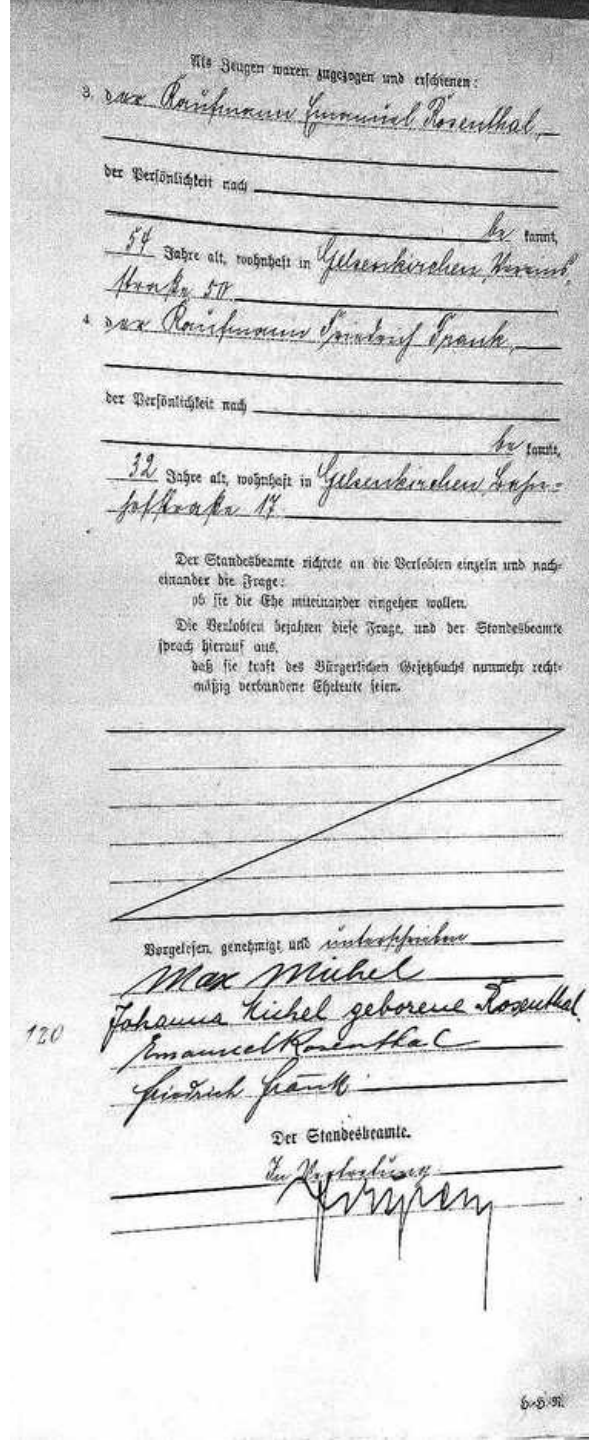
zu Bochum

Geburtsregister Nr. 1153 des Standesamts in Bochum

wohnhaft in Gelsenkirchen, Vereinsstraße 50

Kopie der Heiratsurkunde mit folgendem Text: Nr. 1996 (Aufgebotsverzeichnis Nr. 2028) Gelsenkirchen, am siebenund zwanzigsten Oktober tausend neunhundertzweiundzwanzig. Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschienen heute zum Zwecke der Eheschließung: 1. der Kaufmann Max Michel, der Persönlichkeit nach bekannt, geboren am 6. Oktober des Jahres tausend achthundert neunzig zu Burgsteinfurt, Kreis Steinfurt. Geburtsregister Nr. 120 des Standesamt in Burgsteinfurt, wohnhaft in Gelsenkirchen, Ottilienstraße 7. 2. die Johanna Rosenthal, ohne Beruf, der Persönlichkeit nach bekannt, geboren am einunddreißigsten Mai des Jahres tausendneunhundert zu Bochum, Geburtsregister Nr. 1153 des Standesamtsin Bochum, wohnhaft in Gelsenkirchen, Vereinsstraße 50. Fortsetzung Rückseite siehe rechtes Bild!

Text Rückseite der Heiratsurkunde: Als Zeugen waren zugezogen und erschienen: 3. der Kaufmann Emanuel Rosenthal, der Persönlichkeit nach bekannt, 54 Jahre alt, wohnhaft in Gelsenkirchen, Vereinsstraße 50. 4. der Kaufmann Friedrich Frank, der Persönlichkeit nach bekannt, 32 Jahre alt, wohnhaft in Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 17. Der Standesbeamte richtete an die Verlobten einzeln und nacheinander die Frage: ob sie die Ehe miteinander eingehen wollen. Die Verlobten bejahten diese Frage, und der Standesbeamte sprach hierauf aus, daß sie Kraft des Bürgerlichen Gesetzbuchs nunmehr rechtmäßig verbundene Eheleute seien. Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben Max Michel Johanna Michel geborene Rosenthal Friedrich Frank Der Standesbeamte. In Vertretung Unterschrift



Als Zeugen waren zugezogen und erschienen:

3. der Kaufmann Emanuel Rosenthal,

der Persönlichkeit nach _____

_____ he kennt

54 Jahre alt, wohnhaft in Gelsenkirchen, Vereinsstraße 50

4. der Kaufmann Friedrich Frank,

der Persönlichkeit nach _____

_____ he kennt

32 Jahre alt, wohnhaft in Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 17

Der Standesbeamte richtete an die Verlobten einzeln und nacheinander die Frage: ob sie die Ehe miteinander eingehen wollen. Die Verlobten bejahten diese Frage, und der Standesbeamte sprach hierauf aus, daß sie kraft des Bürgerlichen Gesetzbuchs nunmehr rechtmäßig verbundene Eheleute seien.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Max Michel

Johanna Michel geborene Rosenthal

Emanuel Rosenthal

Friedrich Frank

Der Standesbeamte.

Emmanuel Rosenthal

Emmanuel Rosenthal

Emmanuel Rosenthal

Emmanuel Rosenthal

130

Hennys Mutter führte gemeinsam mit ihrem Neffen Siegfried Rosenthal ein Partiewarenhaus in der Brückstraße 18. Ein solches Warenhaus bot Rest- und Sonderposten an. Frau Rosenthal verkaufte Bekleidung, Schuhe und Möbel in einem Ladenlokal, das es heute immer noch gibt.

Als Franziska Rosenthal am 28. Dezember 1934 starb, übernahmen Max und Henny Michel das Geschäft, das unter dem Namen Rosenthal weitergeführt wurde.

Umzug nach Bochum

Die kleine Familie bezog am 1. Juli 1935 in Bochum in der Brückstraße 18 über dem Ladenlokal eine Wohnung mit sieben Zimmern.

Das Foto zeigt eine Postkarte aus 1907



BOCHUM

Brückstrasse

Wenige Monate nach dem Umzug, am 15. September 1935, verabschiedete der Reichstag die sogenannten Nürnberger Gesetze. Den deutschen Juden wurde das Staatsbürgerrecht aberkannt, die Ehe zwischen Juden und "Ariern" oder außereheliche Beziehungen zwischen den beiden Gruppen wurden mit Zuchthaus bestraft.

Bereits kurz nach der Machtübernahme Hitlers am 30. Januar 1933 hatten die Nazis zum Boykott jüdischer Geschäfte aufgerufen und begonnen, jüdische Mitbürger mit immer wieder neuen Gesetzen auszugrenzen und zu diffamieren. Man kann sich gut vorstellen, dass die Familie Michel unter solchen erschwerenden Bedingungen nur wenig Gewinn mit ihrem Geschäft erwirtschaften konnte. Als Max Michel am 28. Februar 1940 einen Fragebogen zur Auswanderung ausfüllen musste, gab er seine Einnahmen für 1936 und 1937 mit 1.200 Reichsmark an. 1939 waren es nur noch 900 RM.

Aktuelles Foto des Ladenlokals mit einem Stoffgeschäft in der Brückstraße 18
- noch vor der Stolpersteinverlegung -



Nach den Novemberpogromen 1938

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, als in Bochum die Synagoge und die jüdische Schule an der heutigen Huestraße brannten, wurden die Wohnung und das Geschäft morgens um sechs Uhr verwüstet. Bereits in der Nacht war eine Horde von Männern in die Wohnung an der Brückstraße 18 eingedrungen. Da Max Michel jedoch einen der Männer kannte, zogen sie erst einmal wieder ab. Am frühen Morgen jedoch wurde Max Michel verhaftet und musste Frau und Kind in der zerstörten Wohnung alleine zurücklassen.

Karola Freimark berichtete in einem Brief¹ an ihre Kinder vom 21. November 1938, dass sie Henny und Erika Michel vorübergehend in ihrer Wohnung an der Meinolphusstraße aufgenommen hatte, da die beiden nicht mehr in der Brückstraße wohnen konnten.

Nachdem Max Michel aus der Haft im Konzentrationslager Sachsenhausen² entlassen worden war, bemühte sich die Familie sofort um eine Ausreisegenehmigung, nämlich bereits Ende Dezember, wie Karola Freimark wiederum in einem weiteren Brief erzählte.

Das Geschäft in der Brückstraße 18 wurde nicht wieder eröffnet.

¹ Hubert Schneider (Hrsg.): Es lebe das Leben. Die Freimarks aus Bochum - eine deutsch-jüdische Familie, Briefe 1938-1946. Klartext Verlag Essen 2005, S. 91

² ebd. S. 91 in der Anmerkung Nr. 61. An anderer Stelle wird jedoch gesagt, es sei nicht vollständig geklärt, ob Max Michel - wie viele andere jüdische Männer - nach seiner Verhaftung ins KZ Sachsenhausen transportiert wurde.

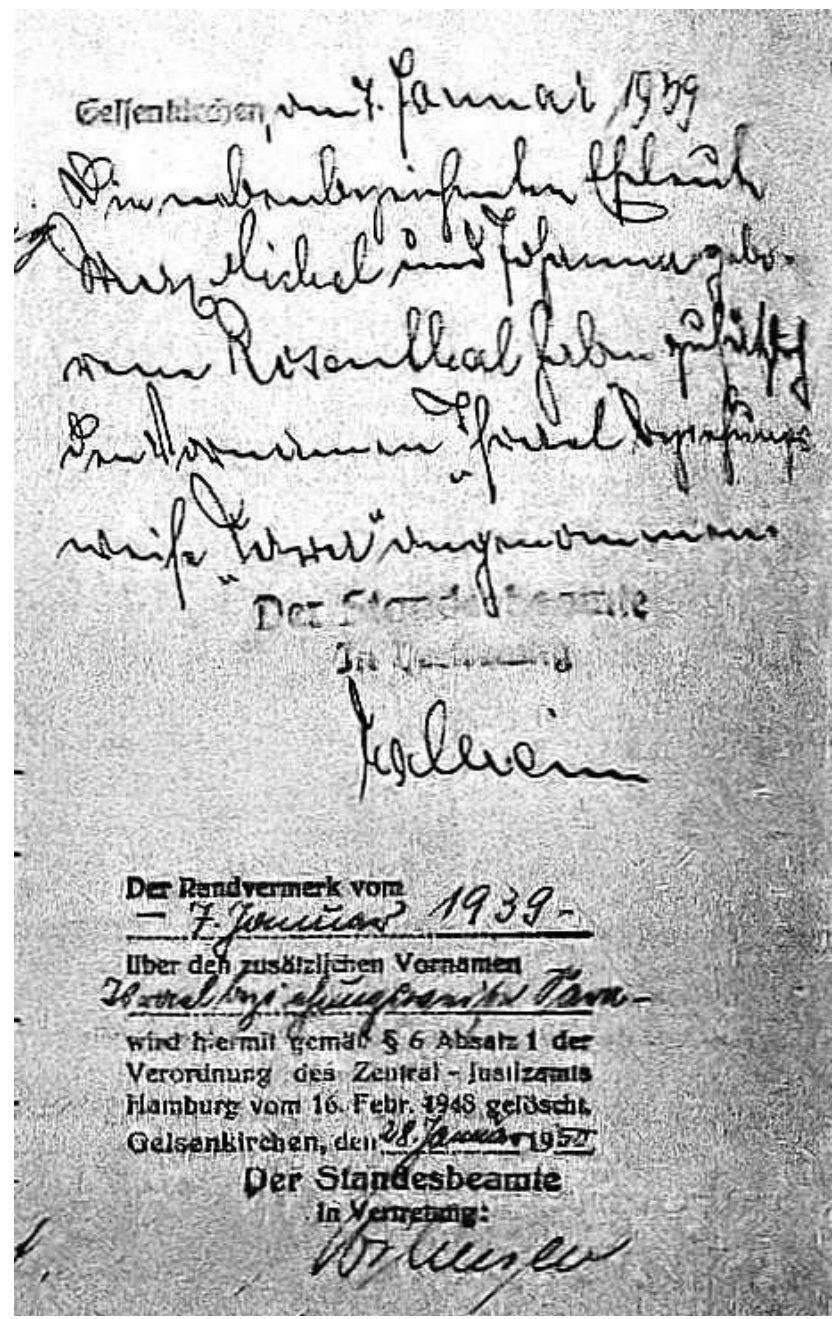
Anfang 1939 zog die Familie Michel in die Dibergstraße 2 in Bochum-Ehrenfeld, in eine Zweizimmerwohnung.

Die Mehrfamilienhäuser Dibergstraße Nr. 2 und Nr. 4 gehörten viele Jahrzehnte der jüdischen Familie Wolfstein. Doch im Zuge der Zwangsarisierung jüdischen Eigentums wurde das Haus Nr. 2 von den Erben Wolfstein am 30. Juni 1939 an einen Ernst Drews aus Hattingen verkauft. Die Häuser Nr. 3 und 4 wurden zwangsversteigert. Im Unterschied zu anderen "Judenhäusern" in Bochum (z.B. in Rheinischen Straße 28 oder in der Rottstraße 9 und 11 und der heutigen Kanalstraße 56) lebten in der Dibergstraße auch einige nicht-jüdische Familien.

Auf der vorne gezeigten Heiratsurkunde gibt ein Randvermerk noch den Hinweis auf die erzwungenen Namensergänzungen von Max und Henny:

Gelsenkirchen, den 7. Januar 1939
Die nebenbezeichneten Eheleute
Max Michel und Johanna geborene Rosenthal haben zukünftig den Vornamen "Israel" beziehungsweise "Sara" angenommen.
Der Standesbeamte
In Vertretung Unterschrift

Darunter steht der gestempelte Löschvermerk vom 28. Januar 1950



Versuchte Emigration

Während es dem Ehepaar Michel schnell gelang, eine Ausreisegenehmigung für ihre Tochter Erika zu erwirken, verzögerten sich die Bemühungen von Max und Henny um eine Ausreise immer wieder. Erika Michel konnte am 14. Februar 1939 ihre Ausreisepapiere beim Konsulat in Stuttgart abholen. Am 16. März begann ihre Reise auf der Manhattan, einem US-amerikanischen Linienschiff. Am 31. März kam die 13-jährige Erika in New York an.

Max und Henny Michel versuchten zunächst über die Niederlande in die USA zu emigrieren. In einer Meldung des Finanzamts Bochum an die Gestapo Dortmund vom 26. Juli 1939 wird berichtet, dass Max Michel mit seiner Frau nach Chile ausreisen wolle. Im November 1939 ordnete die Devisenstelle in Münster eine Sicherungsanordnung für Max Michel an. Bereits 1936 waren die Gesetze zur Devisenbewirtschaftung verschärft worden. Der Verkauf von Immobilien und Wertsachen wurde überwacht, Abgaben mussten entrichtet werden. Ab August 1939 mussten alle Juden ihre Barmittel auf ein Sperrkonto einzahlen und sich Ausgaben genehmigen lassen, die sogenannte Sicherungsanordnung.

1940 wurde diese Anordnung zunächst aufgehoben, nachdem Max Michel am 28. Februar seine Umzugsliste eingereicht hatte und diese am 9. April 1940 genehmigt wurde. Doch die Ausreise in die USA verzögerte sich, sodass Max Michel mit einem Schreiben vom 1. Oktober 1940 um eine Verlängerung der Genehmigung bat. Die Devisenstelle in Münster lehnte diesen Antrag jedoch am 3. Oktober ab und teilte Herrn Michel mit, dass er einen neuen Antrag stellen solle, wenn der Zeitpunkt seiner Auswanderung feststehe.

Weitere Bemühungen um eine Ausreise sind nicht bekannt. Spätestens seit dem 23. Oktober 1941 war die legale Auswanderung ohnehin per Gesetz verboten.

Deportation nach Riga

Am 27. Januar 1942 begann die Deportation von Max und Henny Michel ins Ghetto nach Riga. Rund 1.000 jüdische Bürger aus dem Ruhrgebiet waren in einem Evakuierungsschreiben aufgefordert worden, sich am 20. Januar in Dortmund in der Gaststätte "Zur Börse" in der Steinstraße nahe des Dortmunder Hauptbahnhofs einzufinden. Als Ziel und Zweck der Reise war ein Arbeitseinsatz im Osten angegeben.

Schon am 13. Dezember 1941 waren drei Geschwister von Max Michel von Münster aus nach Riga deportiert worden. Ob sich die Geschwister Michel im Ghetto in Riga wiedergesehen haben, ist nicht bekannt. Über das Leben (und Sterben) während des Transports und im Ghetto berichteten die wenigen Überlebenden in tagebuchähnlichen Aufzeichnungen. Nach bisherigen Erkenntnissen haben von bisher namentlich bekannten 938 Personen des Dortmunder Transports nach Riga nur 121 Menschen überlebt.



Bundesarchiv, Bild 183-N1212-326
Foto: Donath, Herbert | 1942

Das Foto aus dem Bundesarchiv hat die Dateibezeichnung: Bild 183-N1212-326, Riga, Judenghetto.jpg

Konzentrationslager Stutthof

Über die Akten des Internationalen Suchdienstes in Bad Arolsen lässt sich nachvollziehen, dass Max Michel am 14. Oktober 1944 durch die Sipo (Sicherheitspolizei) nach Stutthof eingewiesen wurde. Er erhielt dort die Häftlingsnummer 98079. Auch Henny Michels Name ist im Einlieferungsbuch von Stutthof verzeichnet.

(Dabei ist ihr Geburtsjahr offenbar falsch mit 1905 eingetragen.)

Im Bundearchiv-Gedenkbuch ist eingetragen:

”01. Oktober 1944, Stutthof, Konzentrationslager”.

KL STUTTHOF		T/D Nr. <input type="text" value="551920"/>
MICHEL, Max		
NAME Vorname		
6.10.1894, Burgsteinfurt, 98079		
Geb.-Dat. Geb.-Ort Häftl.-Nr.		
Häftl. Pers. Karte <input checked="" type="checkbox"/>	Einweisungsbeschluss <input type="checkbox"/>	Dokumente: <input type="text" value="4"/>
Häftl. Pers. Bogen <input type="checkbox"/>	Entlassungserklärung <input type="checkbox"/>	Inf. Karten: <input type="text"/>
Effektenkarte <input type="checkbox"/>	Entlassungsschein <input type="checkbox"/>	Bemerkungen: <input type="text"/>
Effektenverzeichnis <input type="checkbox"/>	Korrespondenz <input type="checkbox"/>	
Geldverw.-Karte <input type="checkbox"/>		
Häftl. Unters. Bogen <input type="checkbox"/>		
Revierkarte <input type="checkbox"/>		
Krankenblätter <input type="checkbox"/>		
Todesmeldung <input checked="" type="checkbox"/>		Umschlag-Nr.: <input type="text" value="27302"/>
Sterbeurkunde <input type="checkbox"/>		
Soz. Vers. Unterlagen <input type="checkbox"/>		

Konzentrationslager Stutthof		①		Jude	
Häftlings-Personal-Karte		Häftl.-Nr. 98 079			
Fam.-Name: Michel	Oberstellt	Personen-Beschreibung:			
Vorname: Max	am: _____ an KL.	Größe: 169	cm		
Geb. am: 6.10.90 in: Burgsteinfurt	am: _____ an KL.	Gestalt: norm.			
Stand: verh. Kinder: 1	am: _____ an KL.	Gesicht: rund			
Wohnort: Bochum	am: _____ an KL.	Augen: braun			
Strasse: Dieberstr.2	am: _____ an KL.	Nase: norm.			
Religion: mos. Staatsang: DR	am: _____ an KL.	Mund: norm.			
Wohnort d. Angehörigen: Ehefrau: Johanna geb. Rosenthal	am: _____ an KL.	Ohren: norm.			
W.o.	am: _____ an KL.	Zähne: schlecht			
Eingewiesen am: 14.10.44	am: _____ an KL.	Haare: schwarz			
durch: Sipo Riga	am: _____ an KL.	Sprache: deutsch			
in KL.: Stutthof		Bes. Kennzeichen: keine			
Grund: keine	Entlassung: _____	Charakt.-Eigenschaften: _____			
Verurteilt: _____	am: _____ durch KL.:	Sicherheit b. Einsatz: _____			
	mit Verfügung v.: _____	Körperliche Verfassung: gut			
Strafen im Lager:					
Grund:	Art:	Bemerkung:			
verstorben am: 13. Nov. 1944					
eingewiesen am: 14. 11					

94009	Michel	Henny	31. 5. 05	Bochum	14. 10
		geb. Rosenthal			

Stutthof, in der Nähe von Danzig gelegen, war bereits 1939 nach dem Überfall auf Polen als Lager eingerichtet worden, zunächst um "unerwünschte polnische Elemente" zitiert nach der Geschichte des Lagers auf der Website des heutigen Museums <http://stutthof.org/deutsch/node/7> (abgerufen am 5. Dezember 2019) zu beseitigen. Seit 1942 kamen auch Sowjets, Norweger, Franzosen, Holländer, Belgier, Tschechen, Litauer, Letten, Dänen sowie Sinti und Roma nach Stutthof. Ab Juni 1944 wurde Stutthof im Rahmen der sogenannten "Endlösung der Judenfrage" zum Massenvernichtungslager ausgebaut.

Max Michel überlebte den Transport nach Stutthof nur um einen Monat. Er starb am 13. November 1944, laut Todesbescheinigung an einer Herzmuskelschwäche. Am 14. Oktober wurde sein Leichnam im Krematorium verbrannt. (Rechts ein Abdruck aus den "Arolsen archives online", Max als Maks geschrieben!)

Henny Michels weiteres Schicksal ist nicht bekannt, sie gilt als verschollen. Als Todesdatum ist der 8. Mai 1945 festgesetzt worden. Einen Tag später - am 9. Mai 1945 - wurde das Konzentrationslager Stutthof von der russischen Armee befreit.

10

Todesbescheinigung

Jahr 1944 Nr. des Sterberegisters
Eingetragen beim Standesamt Nr.

1. Vor- und Zuname: (Bei Kindern ohne Namen, Name des Vaters, ev. bei unehelichen Name der Mutter.)	Maks Michel
2. Datum der Geburt: (Bei totgeborenen Kindern das Alter der Frucht)	Jahr 1890 Monat 10. Tag 6.
3. Geschlecht:	männlich
4. Stand, Geschäft:	Arbeiter
5. Wohnung, Strasse, Nr. (eventl. Angabe des Stock- werkes, Hofes od. Kellers)	Bochum, Dieberstr. 2
6. Ort des Todes:	K.L. 103
7. Tag u. Stunde d. Todes:	13.11.44 um 7,30
8. Krankheil:	Herzmuskelschwäche

Dass ich Obengenannte seit ---
ärztlich behandelt, die Leiche gesehen und untersucht und
an ihr Zeichen der eingetretenen Verwesung und keine Spur
einer unnatürlichen Veranlassung des Todes gefunden habe,
bescheinige ich.

Stutthof
Der Lagerarzt des K.L. den 14. November 1944
Stutthof *M. Z...*
44-Obersturmführer

KL 55/448 800.000

Entschädigung und Wiedergutmachungsverfahren

Es dauerte mehrere Jahre, bis die ihres Eigentums beraubten Juden Entschädigungen erhielten. Am 12. Mai 1949 wurde zunächst für die Britische Besatzungszone ein Rückerstattungsgesetz verabschiedet. Mit dem Gesetz vom 23. Juli 1953 wurden die Bestimmungen über die Reichsfluchtsteuer aufgehoben.¹ Doch erst mit dem Bundesentschädigungsgesetz von 1956 wurde es möglich, gezahlte Fluchtsteuern erstattet und für den enteigneten Besitz Entschädigung zu bekommen. Erika Michel, die 1955 als verheiratete Breslauer mit zwei Kindern im New Yorker Stadtteil Brooklyn lebte, beantragte eine solche Entschädigung. Das Amtsgericht Bochum stellte ihr im Dezember 1956 einen Erbschein aus, sodass es in verschiedenen Verfahren zu folgenden Wiedergutmachungen kam.

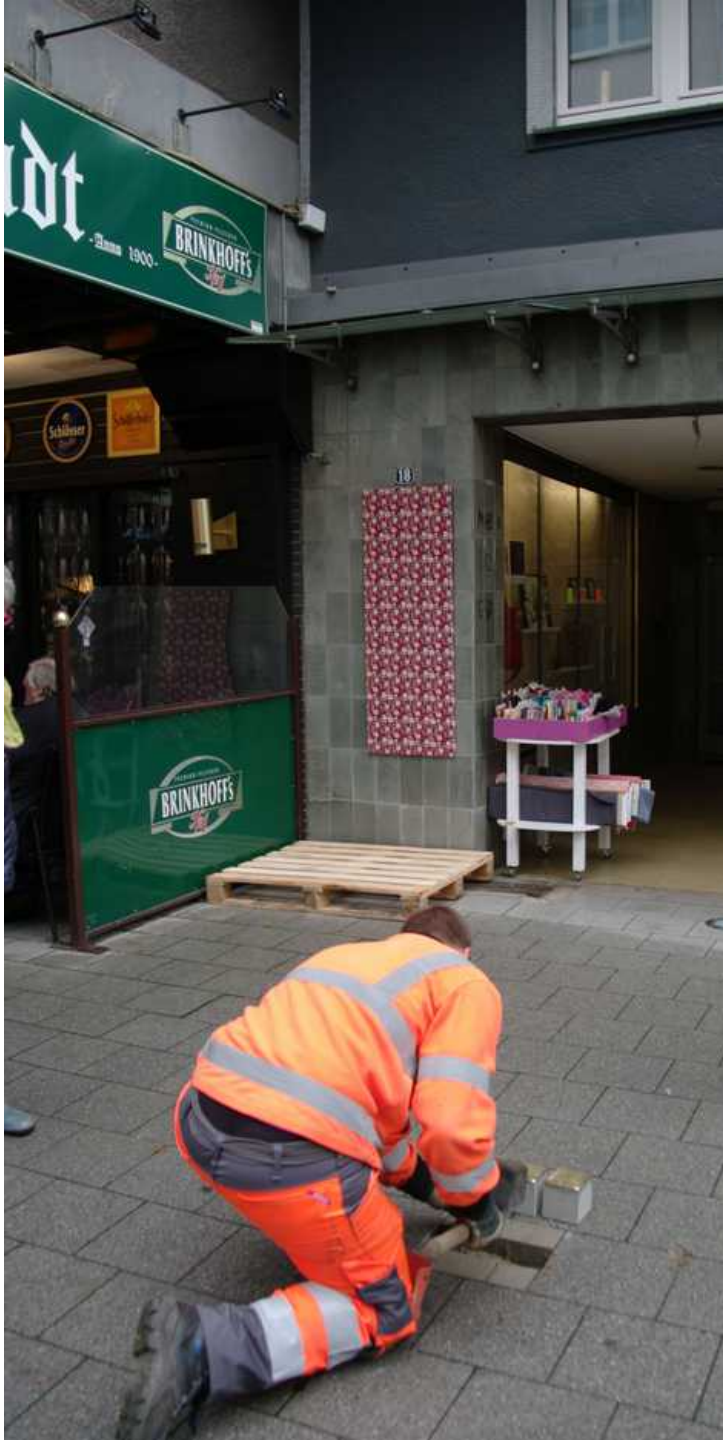
1. Für den Schaden an der Freiheit ihres Vaters Max erhielt Frau Breslauer 6.450 DM. Es wurden 43 Monate festgestellt, in denen die Freiheit von Max Michel beschädigt wurde, nämlich vom 19. September 1939, dem Tag, ab dem Juden, die älter als sechs Jahre waren, einen Judenstern tragen mussten, bis zum 8. Mai 1945. Pro Monat wurden 150 DM Entschädigung gezahlt.
2. Eine Summe von 4.493 DM wurden als Wiedergutmachung für den Schaden am beruflichen Fortkommen des Vaters gezahlt. Der Entschädigungszeitraum wurde vom 9. November 1938, dem Tag, an dem das Geschäft in der Brückstraße zerstört wurde, bis zum 8. Mai 1945 festgesetzt. Das Verfahren wurde jedoch noch einmal aufgenommen und es wurden weitere 905 DM gezahlt.
3. Erst 1961 kam es zu einem Vergleich bei der Wiedergutmachungskammer am Landgericht Bochum. Frau Breslauer erhielt 2.500 DM als Entschädigung für Gold, Silber und Schmuckgegenstände, die die Familie Michel 1939 bei der Pfandleihanstalt in Bochum abzugeben hatte. Weitere 3.500 DM wurden für die Wohnungseinrichtung mit Hausrat, Wäsche und Bekleidung gewährt, die 1942 nach der Deportation von den Behörden eingezogen wurde. Auch hier gab es eine Nachforderung, sodass der Regierungspräsident am 11. Januar 1963 weitere 950 DM für den Schaden am Eigentum und Vermögen gewährte.

¹ Schon 1931 erließ die Präsidentialregierung unter Heinrich Brüning mehrere Verordnungen, um den freien Kapitalverkehr zu beschränken. Ursprünglich sollte die sogenannte Reichsfluchtsteuer vermögende Reichsbürger davon abhalten, ins Ausland zu gehen. Nach 1933 wurden die Gesetze zunehmend instrumentalisiert, um jüdische Auswanderer zu enteignen.

Quellenangaben

1. Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden. Bearbeitet von Wolfgang Scheffler und Diana Schulle. Herausgegeben vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. in Verbindung mit der Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“ und der Gedenkstätte „Haus der Wannsee-Konferenz“. Bd. II, München 2003
2. Hubert Schneider. Die "Entjudung" des Wohnraums - "Judenhäuser" in Bochum, Lit Verlag Berlin 2010
3. Hubert Schneider (Hrsg.). Es lebe das Leben ... Die Freimarks aus Bochum - eine deutsch-jüdische Familie, Briefe 1938 – 1946 Klartext Verlad Essen 2005
4. Hubert Schneider. Leben nach dem Überleben, Juden in Bochum nach 1945, Lit Verlag Berlin 2014
5. Stadtarchiv Bochum (Hrsg.). Vom Boykott bis zur Vernichtung. Leben, Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung der Juden in Bochum und Wattenscheid 1933-1945, Klartext Essen 2002
7. Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933-1945. Bundesarchiv Koblenz, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> (Stand November 2019)
8. Steinfurter Hefte, 13. Geschichte der Juden im Kreis Steinfurt von den Anfängen bis zur Vernichtung, Steinfurt 1990

Am 8.10.2020 sind die Stolpersteine in der Brückstraße 18 in Anwesenheit der Patin verlegt worden.



HIER WOHNTE
MAX MICHEL
JG. 1890
DEPORTIERT 1942
RIGA
ERMORDET 13.11.1944
STUTTHOF

HIER WOHNTE
JOHANNA 'HENNY'
MICHEL
GEB. ROSENTHAL
JG. 1900
DEPORTIERT 1942
RIGA
1944 STUTTHOF
ERMORDET

HIER WOHNTE
ERIKA MICHEL
JG. 1925
FLUCHT 1939
USA



Zum Beenden
Taste Esc
auf der Tastatur
drücken!